

Im dritten und umfassendsten Teil des Buches (»Schrift für Analphabeten – Zur Ausstattung des Kirchengebäudes«) wird man über Beispiele für symbolhaftes und erzählendes Darstellen vorbereitet auf die »Formen dogmatischer Verkündigung« im Mittelalter, die wiederum an den einzelnen Kunstwerken aufgezeigt werden. Durch eine Einführung in die mittelalterliche Denkweise der Typologie beginnt man die Kunstwerke anhand dieser Denkweise zu verstehen. Die Fülle von Informationen und Interpretationen über Glaubensformen im Mittelalter machen klar, welchen Sinn und welche Aussagen die einzelnen Darstellungen hatten.

Das letzte Kapitel (»Das Heilige und das Profane«) gibt Aufschluß über Lebensformen und Gebräuche, die sich direkt am Kirchenbau niedergeschlagen haben.

Nach der Lektüre des Buches, das durchaus fesselnd und faszinierend ist, sieht man das Freiburger Münster und seine Kunstwerke, aber auch andere mittelalterliche Kirchen, sicher mit anderen Augen, man weiß um ihren Sinn und ihre Deutung. Ein gut verständliches Werk, kurzweilig und reich an Informationen, das aber exakt wissenschaftlichen Nachforschungen nicht ganz gerecht wird. Dennoch darf man dem Verfasser zu seinem Werk gratulieren und für die Übersichtlichkeit danken. *Paul Rathgeber*

HERMANN BAUMHAUER: Das Heilig-Kreuz-Münster zu Schwäbisch Gmünd. Fotos von Johannes Schüle. Stuttgart: Theiss 1981. 112 S. 62 z. T. farbige Abb. Ln. DM 32,-.

Das Buch will ein Schaubuch sein, und die Qualität der Bilder wird diesem Anspruch voll und ganz gerecht. Wenn der »Waschzettel« verkündet, daß die Zielsetzung des Bildbandes nicht wissenschaftlicher Art sei, so vermerkt der Leser dankbar, daß der Autor des die Bilder begleitenden und interpretierenden Textes ein Kenner der wissenschaftlichen Literatur und ein Kenner historischer und kunsthistorischer Details ist. So hat Hermann Baumhauer in wenigen Sätzen die städtische Entwicklung Gmünds zur religiös und sozial aufgeschlossenen Gemeinde beschrieben. Es war ein Glücksfall, daß der Baumeister Heinrich Parler in dieser Situation den Bau der Pfarrkirche, die Repräsentation des neuen Bürgersinns sein sollte, übernahm und so die erste Hallenkirche Süddeutschlands schaffen konnte. Langhaus und Chor wurden richtungsweisend für die spätgotische Baukunst Europas. Die Plastik der Portale und die Kunst in den Kapellen wird mit sachlicher Kenntnis und liebevoller Vertrautheit beschrieben. Es fällt auf, daß wohl eine farbige Abbildung eines Fensters aus der Sebalduskapelle in die Auswahl der Bilder aufgenommen wurde, aber nicht die Glasfenster von Wilhelm Geyer aus den Jahren 1952 bis 1961. Und sollte in der Gold- und Silberstadt seit der Strahlenmonstranz um 1700 kein Kultgerät mehr angeschafft worden sein? Das Bewahren als immerwährende Aufgabe ist nur in einer lebendigen Gemeinde sinnvoll. In der Zeittafel, die die wichtigsten Daten zur Geschichte des Münsters enthält, sollte präziser vermerkt werden, daß der Diözesanverband zu Augsburg bereits mit der Errichtung des Generalvikariats in Ellwangen im Jahre 1812 gelöst wurde. Mit dem Bildband sollen die jüngsten Restaurierungsarbeiten unterstützt werden. *Joachim Köhler*

VOLKER HIMMELIN, KLAUS MERTEN, WILFRIED SETZLER und PETER ANSTETT: Barock in Baden-Württemberg. Stuttgart: Theiss 1981. 256 S. 168 Tafeln. Ln. DM 89,-.

Rechtzeitig zum »Barockjahr« in Baden-Württemberg erschien ein Bildband, der durch die Erläuterungen und seine Ausstattung Beachtung verdient, dessen Konzeption aber nicht ohne weiteres Beifall finden wird. Nach einer Einleitung von Volker Himmelein »Das Zeitalter des Barock in Baden-Württemberg« (S. 7–16) folgen drei Abschnitte; hier werden die ausführlichen, erläuternden Texte jeweils durch einen umfangreichen Bilderteil ergänzt.

»Die Residenzen« (S. 17–92) wurden von Klaus Merten behandelt, während Wilfried Setzler den Abschnitt »Die Klöster« (S. 93–180) übernommen hat. Bei den Residenzen erscheinen nicht nur die großen Anlagen in Mannheim, Ludwigsburg und Rastatt; auch weniger große Häuser sind aufgenommen, so zum Beispiel das Schloß Tettmang (Grafen von Montfort) oder Ebnet (Freiherren von Sickingen), ebenso die Residenzen der geistlichen Fürsten (Bruchsal, Meersburg oder Ellwangen). Daß auch die Schlösser des Deutschen Ordens in Mergentheim, Altshausen und auf der Mainau in diesem Zusammenhang behandelt